



Richtig spenden

Worauf man beim Helfen achten muss
Die wichtigsten Tipps — 3

Hilfe in der Schweiz

Wofür sich unsere Hilfswerke im eigenen Land einsetzen
Neue Armut — 10

Vergessene Kriege

Welche Krisenherde jetzt Unterstützung brauchen
Internationale Hilfsprojekte — 16

IMPRESSUM

Eine Beilage der SonntagsZeitung, der «NZZ am Sonntag» und von «Le Matin Dimanche» vom 23. November 2025

Herausgeber:
Swissfundraising,
Rosenbergstrasse 85,
9000 St. Gallen, Tel. 071 / 777 20 11
info@swissfundraising.org
Stiftung Zewo:
Pfingstweidstrasse 10,
8005 Zürich, Tel. 044 / 366 99 55
info@zewo.ch

Leitung und Produktion:
Dominic Geisseler
Redaktion: Erik Brühlmann,
Marius Leutenegger,
Manuela Talenta
Layout: Natalie Seitz
Bildredaktion: Suse Heinz
Titelbild und Illustrationen:
Belicta Castelbarco
Fotos: Keystone, Getty Images
Druck: Druckzentrum Zürich
Tamedia Advertising

Folgende Institutionen haben mit ihrem Inserat diese Beilageermöglicht:
APSR-SVG, Blaues Kreuz Kantonverband Zürich, Caritas, cbm Schweiz, Entlastungsdienst Schweiz, Fastenaktion, HEKS, Helvetas Swiss Intercooperation, International Blue Cross, Kinderhilfe Bethlehem, Kiriat Yearim, Lepra-Mission Schweiz, MAF Schweiz, Miva Schweiz, Pro Alps, Pro Infirmis, Schweizerische Bibliothek für Blinde SBS, Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband SBV, Schweizerisches Rotes Kreuz, Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen SZB, Solidar Med, Solidar Suisse, Stiftung RgZ, Terre des hommes Schweiz, Winterhilfe Schweiz, Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte WBZ, Zewo

 **Ihre Spende in guten Händen.**
Swissfundraising 



WENN GEBEN WIRKLICH VERÄNDERT

Liebe Leserinnen und Leser

Sie halten unser neues Spendenmagazin in den Händen.

Wir leben in einer Welt, die an vielen Orten von anhaltender Gewalt erschüttert wird und von immer neuen Konflikten und wachsenden Spannungen geprägt ist. Gleichzeitig spüren wir auch hier immer mehr Unsicherheit und eine zunehmende soziale Ungleichheit. Es ist eine Zeit, die uns alle fordert: Der Klimawandel hinterlässt spürbare Spuren, Frieden wirkt fragiler denn je, wirtschaftliche Stabilität schwankt, demokratische Werte werden infrage gestellt, die künstliche Intelligenz verändert unseren Alltag – und vieles, was uns vertraut war, gerät ins Wanken. Kurz: Die Lage ist ernst.

In dieser Atmosphäre fällt es schwer, innere Ruhe oder vorweihnachtliche Gelassenheit zu finden. Mehr denn je spüren wir, wie verletzlich unsere Welt geworden ist. Doch genau diese Unsicherheit zeigt, wie wichtig es ist, aufeinander zu achten. Jetzt zählen Nähe, Mut und

echte Solidarität. Wir können die Probleme nicht über Nacht lösen. Aber wir können gemeinsam Schritt für Schritt Hoffnung stiften. Dieses Magazin zeigt Wege dazu. So vielfältig die Krisen und Herausforderungen sind, so vielfältig sind auch die Möglichkeiten, die Welt durch Grosszügigkeit ein bisschen heller zu machen. Schon Sokrates hat es treffend formuliert: «Die Zukunft hängt davon ab, was du heute tust.»

Mit Ihrem Beitrag geben Sie gemeinnützigen Organisationen die Kraft, dort präsent zu sein, wo Hilfe jetzt dringend gebraucht wird. Sie senden ein Zeichen der Verbundenheit und schenken Menschen Zuversicht. Und vielleicht entsteht gerade beim Spenden ein Gefühl, das uns durch diese Zeit – und insbesondere in der besinnlichen Zeit im Dezember trägt: die stille Freude des Teilens.

Martina Ziegerer
Geschäftsführerin Zewo

Roger Tinner
Geschäftsführer Swissfundraising

Marius Leutenegger

Karin – die natürlich nur eine fiktive Person ist, aber eine sympathische – hat es gut. Weil sie ziemlich bescheiden lebt und recht gut verdient, hat sie keine Finanzprobleme. Und jetzt hat ihr ihre Chefin auch noch einen kleinen Bonus in Aussicht gestellt, weil es der Firma in diesem Jahr gut lief. Für Karin ist klar: Dieses Geld will sie nicht vollständig für sich behalten. Tausend Franken wird sie spenden. Denn sie weiss: Andere sind in einer weniger privilegierten Situation als sie. Und man kann nicht immer über die angeblich schwindende Solidarität der Gesellschaft lamentieren, sondern muss auch selber etwas tun, damit die Welt irgendwo ein kleines Stück besser wird.

Wen soll man berücksichtigen?
Karin hat in ihrem ganzen Leben noch nie gespendet, ausser hin und wieder etwas Kleingeld bei Strassensammlungen zur Weihnachtszeit. Sie ist daher unsicher, wen sie berücksichtigen soll. Die Welt ist ja gewissermassen eine einzige Baustelle, in manchen Regionen herrscht Krieg, in anderen Hungersnot, und auch bei uns gibt es Menschen mit Beeinträchtigungen und Kinder, die dringend Unterstützung benötigen. Karin unternimmt einen Spaziergang mit ihrem Hund, einem ganz lieben, und überlegt sich: Wofür würde ich mein Geld am liebsten einsetzen? Sie hat Sammlungsaufrufe per Post erhalten, Werbung für verschiedene Hilfsprojekte im Internet und auf Plakaten gesehen – und hat nun die Qual der Wahl.

Wieder daheim, setzt sich an ihren Computer und googelt, welche Organisationen sich für jene Anliegen einsetzen, die ihr wichtig sind. Sie schreibt sich ein paar Namen auf. Doch dann kommt sie ins Grübeln: Sind diese Organisationen auch wirklich seriös? Irgendwelchen dubiosen Leuten ihr Geld anvertrauen, das will sie nicht. Sie kann zwar nicht behaupten, dass sie ihr Geld «sauer verdient» hat, denn ihre Arbeit macht ihr richtig Spass, aber trotzdem.

Die Liste wird kürzer
Eine kleine Recherche im Internet bringt sie auf die Website von Zewo, der Zertifizierungsstelle für Non-Profit-Organisationen. Dort prüft sie, ob die zuvor notierten Hilfswerke zu den rund 500 gehören, die von der Zewo zertifiziert sind. Jene, die es nicht sind, streicht sie von der Liste. Klar, nicht alle Organisationen ohne Zewo-Zertifikat sind unseriös. Aber sicher ist sicher, findet Karin. Und dann stösst sie auf der Zewo-Website auf einen Hinweis: Von Patenschaften für einzelne Kinder wird abgeraten. Weil sie zu Spannungen in der betroffenen Gemeinschaft führen – Kinder brauchen keine Patinnen und Paten, die ihnen Briefe schreiben und sie vielleicht sogar besuchen kommen, sondern gezielte Unterstützung. Zum Beispiel einen Zugang zu sauberem Trinkwasser, gesunde Ernährung oder eine schulische Ausbildung.

Wie viele?
Nun umfasst Karins Liste noch acht Hilfswerke. Macht 125 Franken für jedes. Das ist ein anständiger Betrag, die Organisationen freuen sich über jeden Zuspust. Aber, denkt Karin, wäre es nicht sinnvoller, etwas weniger Hilfswerke zu berücksichtigen – mit einem jeweils höheren Betrag? «Denn wenn ich achtmal 125 Franken schicke, ist der administrative Aufwand insgesamt viermal grösser, als wenn ich zweimal 500 Franken überweise.» Und Karin denkt auch – zugegeben – kurz an sich selbst: «Bin ich bei vielen Hilfswerken als Spenderin registriert, kriege ich viel mehr Post, das will ich nicht.» Sie nimmt die Liste, klopft gedanklich kurz bei sich selber an und fragt sich: «Welche beiden Hilfswerke liegen dir am nächsten?» Ja, diese beiden – die sollen jetzt je 500

MACHEN SIE ES WIE KARIN

Wen soll man berücksichtigen, wenn man spenden will?
Wie oft soll man einzahlen – und über welchen Kanal?
Kurzum: Wie spendet man richtig? Karin hat es herausgefunden. Das war auch gar nicht so schwer.



Illustration: Belicta Castelbarco

Die Zewo, das Gütesiegel und die Listen

Die Zewo sorgt dafür, dass Spenden korrekt und gewissenhaft verwendet werden. Sie wurde von Kantonen und Hilfswerken gegründet, um Missbrauch beim Spenden vorzubeugen. Seit 2001 ist die Zewo eine unabhängige Stiftung, die nach strengen Kriterien überprüft, ob Hilfswerke klar informieren und Spenden zweckbestimmt, effizient und wirkungsorientiert einsetzen. Über 500 Hilfswerke tragen das Zewo-Gütesiegel. Es zeigt Spenderinnen und Spendern, dass ein Hilfswerk ihre Spenden verantwortungsvoll einsetzt. Organisationen, die das Zewo-Gütesiegel erhalten wollen, müssen sich



von der Zewo auf die Einhaltung der 21 Zewo-Standards prüfen lassen und werden regelmässig von der Zewo kontrolliert. Organisationen, welche die Standards nicht mehr erfüllen oder sich nicht mehr kontrollieren lassen wollen, verlieren das Zewo-Gütesiegel. Auf zewo.ch finden Sie alle Organisationen mit Zewo-Gütesiegel sowie eine Liste mit Hilfswerken, die das Gütesiegel nicht mehr tragen dürfen. Eine weitere Liste zeigt Organisationen, bei denen Vorsicht geboten ist, weil sie nicht transparent informieren oder weil sie offensichtlich stark von den Zewo-Standards abweichen.

Franken erhalten. Und zwar zur freien Verfügung. Bei manchen Hilfswerken kann man laut Zewo-Website für einen bestimmten Zweck spenden, etwa für die Opfer eines Erdbebens. Karin denkt sich aber: «Na, die werden schon wissen, wo sie das Geld am besten einsetzen.» Das ist Geschmackssache – aber die Hilfswerke sind froh, wenn der Verwendungszweck einer Spende nicht zu eng gefasst ist. Dann können sie jederzeit dort helfen, wo es wirklich nötig ist.

Auf welche Weise?
Als sich Karin die Spendenseite eines der beiden ausgewählten Hilfswerke anschaut, sieht sie, dass sie auf jede erdenkliche Weise Geld überweisen kann. Per Twint, PayPal, Kreditkarte, QR-Code oder E-Banking. Und das Hilfswerk gibt auch an, welche Gebühren jeweils anfallen. Überweist Karin 500 Franken per PayPal, kostet dies das Hilfswerk 19.50 Franken. Happig! Eine Twint-Zahlung verursacht weniger Kosten – 6.50 Franken –, aber noch viel günstiger ist das Zahlen per QR-Code: So verliert das Hilfswerk nur einen Franken. Karin hätte nie gedacht, dass die Unterschiede so gewaltig sind. Und sie denkt sich: «Hatte bei PayPal ursprünglich nicht Elon Musk die Hände im Spiel? Kein Wunder, ist der so reich geworden.» Klar: Karin überweist per QR-Code oder E-Banking. Ihr Geld soll ja dem Hilfswerk zukommen.

Und jetzt?
Karin hat zwei Mal 500 Franken überwiesen. Ein gutes Gefühl. Sie macht sich natürlich keine Illusionen: Auch morgen wird es noch Hunger, Krieg, Not und Ungerechtigkeit geben. Aber vom einen oder anderen tatsächlich etwas weniger, dank ihrer Spenden. Und sie nimmt sich vor: «Das mache ich wieder. Und ich werde wieder dieselben beiden Hilfswerke unterstützen.» Denn diese Organisationen sollen mit ihrer Unterstützung rechnen können – das sorgt für Kontinuität und Planungssicherheit. Schön, denken viele ganz reale Menschen so wie die fiktive Karin.

HEIMLICH GETRUNKEN, OFFEN GEREDET. IHRE SPENDE HILFT.

DAMIT ERMÖGLICHEN SIE DIE FINANZIERUNG UNSERER UNENTGELTLICHEN HILFE UND BERATUNG FÜR MENSCHEN MIT ALKOHOL- UND WEITEREN SUCHTPROBLEMEN.

**Wir hören zu.
zh.blaueskreuz.ch**

**Spendenkonto:**
IBAN CH10 0070 0114 8059 5273 1
Zürcher Kantonalbank
zugunsten Blaues Kreuz Zürich

**Ihre Spende in guten Händen.**



Fastenaktion

Gemeinsam Hunger beenden.

Helfen Sie jetzt mit Ihrer Spende.



Mit TWINT- oder E-Banking-App scannen
IBAN CH16 0900 0000 6001 9191 7







AUS DER SCHWEIZ FÜR DIE WELT

Dank hohem Spendenaufkommen können Schweizer Hilfswerke rund um den Globus Gutes tun – und das Leben unzähliger Menschen verbessern.

WO SCHWEIZER HILFSWERKE IM AUSLAND TÄTIG SIND – EINE AUSWAHL

1 – WESTJORDANLAND
Die Kinderhilfe Bethlehem hat letztes Jahr mit dem Bau eines neuen Gebäudes auf dem Spitalgelände begonnen. Die neue Tageschirurgie ermöglicht es, auch Operationen durchzuführen.

2 – ÄTHIOPIEN
Im trockenen Hochland von Äthiopien sind viele Brunnen nicht funktionsfähig. Helvetas bildet junge Leute aus, damit sie selbst Betrieb und Wartung von Wassersystemen übernehmen können.

3 – KENIA
Fastenaktion unterstützt die Bevölkerung dabei, die Böden zu verbessern, Wasser effizient zu nutzen und Gemüse so anzubauen, dass die Ernährung das ganze Jahr gesichert ist.

4 – INDIEN
Lepra zerstört die Nerven und führt zu unempfindlichen Händen und Füssen. Die Lepra-Mission Schweiz hilft direkt vor Ort und ermutigt die Menschen, sich behandeln zu lassen.

5 – MADAGASKAR
Mangelnde Ernährung oder eine Erkrankung der Augen kann schon sehr früh zur Blindheit führen. Die CBM Christoffel Blindenmission unterstützt die Weiterbildung von Kinderärzten.

6 – NIGER
Armut und Unterernährung sind in ländlichen Gebieten, was zu Durchfall oder Infektionen führt. Caritas Schweiz hilft beim Aufbau von «Blue Schools» mit Trinkwasser und Hygieneartikeln.

7 – KAMBODSCHA
Viele Schulen verfügen nicht über sanitäre Anlagen, was zu Durchfall oder Infektionen führt. Caritas Schweiz hilft beim Aufbau von «Blue Schools» mit Trinkwasser und Hygieneartikeln.

8 – UKRAINE
Solidar Suisse ist schon seit Kriegsbeginn vor Ort und unterstützt Kriegsveteranen und ihre Familien. Mobile Schutzteams bieten zudem psychologische und rechtliche Hilfe.

9 – DR Kongo
In der Demokratischen Republik Kongo sind über 25 Millionen Menschen von einer der grössten humanitären Krisen betroffen. Medair bringt lebenswichtige Hilfe in abgelegene Gebiete.

10 – BOSNIEN
Das Winterhilfe-Projekt vom Schweizerischen Roten Kreuz in Bosnien und Herzegowina bringt Unterstützung für ältere Personen, Familien und Menschen mit Behinderungen.

11 – TANSANIA
Mit speziellen Schulungen hilft Blue Cross bei der Prävention gegen Alkoholmissbrauch und Gewalt. Jugendliche gewinnen Selbstvertrauen, und die Schulen werden sicherer.

12 – KOLUMBIEN
Im weitläufigen Hügelland von Kolumbien finanziert Miva Schweiz jedes Jahr 200 Velos. So können die Schülerinnen und Schüler regelmässig und ausgeruht am Unterricht teilnehmen.

ANZEIGE



Mit Innovation und Know-how fürs Klima, in Mosambik und weltweit.

terre des hommes schweiz Perspektiven für Jugendliche

Mehr erfahren und mitanpacken...



KIRIAT YEARIM Integration fördern und Frieden schaffen

Wir unterstützen...
✧ das Schweizer Kinderdorf Kiriati Yearim
✧ Bildungsprogramme für die israelisch-arabische Bevölkerung
✧ Projekte des Dialogs zwischen den Bevölkerungsgruppen.



Unterstützen Sie uns jetzt!



Verein Kiriati Yearim • www.kiriati-yearim.ch
Spenden: CH51 0900 0000 8717 9012 3

ANZEIGE



Ein Velo verändert alles.

Jetzt spenden

www.miva.ch/velo

3 Stunden zu Fuss zur Schule?
Zu viel für jeden Tag.
Ein Velo macht Bildung möglich – bessere Zukunft inklusive.

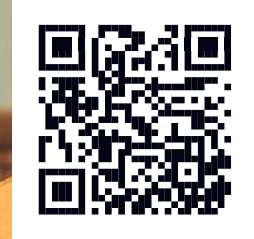
www.miva.ch/velo
CH58 0900 0000 9080 0000 0

miva transportiert hilfe

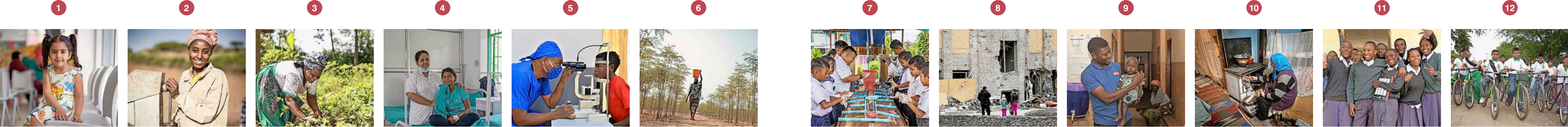


Kleiner Beitrag, grosse Wirkung.

Jetzt spenden!



entlastungsdienst.ch



**Kinderhilfe Bethlehem
Tageschirurgie für
das Kinderspital**

Im Kinderspital Bethlehem können bislang noch keine Operationen durchgeführt werden. Selbst für einfache Eingriffe werden Kinder an Spitäler für Erwachsene überwiesen – wo sie oft zu spät oder nicht von pädiatrischen Chirurgen und Chirurgen operiert werden. Der Bedarf an pädiatrischer Chirurgie ist im Westjordanland allerdings sehr gross und wird weiter steigen. Deshalb hat die Kinderhilfe Bethlehem 2024 mit dem Bau eines neuen Gebäudes auf dem Spitalgelände begonnen, in dem eine Tageschirurgie untergebracht wird. Die Investitionen belaufen sich auf 6,8 Millionen Franken. 3,8 Millionen Franken fallen für den Bau an, 3 Millionen für eine kindgerechte Ausstattung sowie medizinische Geräte. Für Letztere fehlen noch einige zusätzliche Mittel. So kann zum Beispiel mit einer Spende von hundert Franken ein Infusionsständer erworben werden. Und eine Spende von 300 Franken ermöglicht das Anschaffen eines Beatmungsgeräts.

Helvetas

**Eigenverantwortung bei
der Wasserversorgung**

In Äthiopien sind viele Wasserstellen – etwa der Brunnen im Dorf – nicht funktionsfähig. Es fehlt an Unterstützung nach dem Bau oder am Zugang zu Ersatzteilen. Darüber hinaus kämpfen die Wasser-, Sanitär- und Hygienekomitees, die für die Instandhaltung der Systeme zuständig sind, mit dysfunktionalen Verwaltungsstrukturen. Deshalb laufen etwa im trockenen Hochland Äthiopiens rund 20 Prozent der Anlagen nicht. Das Projekt «YES-Amhara II» zielt darauf ab, die Kapazitäten von diesen Komitees und Jugendunternehmen zu stärken, die Funktionsfähigkeit von Brunnen zu sichern und die Wasserversorgung bezahlbar zu machen. Die Komitees werden dazu ausgebildet, Schlüsselrollen in der Wasserversorgung zu übernehmen. Sie regeln zum Beispiel das Erheben der Nutzungsgebühren eines Brunnens. Zudem bildet Helvetas junge Unternehmerinnen und Unternehmer aus, damit sie Betrieb und Wartung von Wassersystemen übernehmen können.

**Fastenaktion
Mit Wissen gegen
den Hunger**

In Kenia leiden viele Familien an Hunger und sind verschuldet. Kleine Ackerflächen, unregelmässige Regenfälle und die Zerstörung natürlicher Lebensgrundlagen machen die Landwirtschaft schwer planbar und führen zu Konflikten um Land und Wasser. Fastenaktion unterstützt mit dem Projekt «Kimaeti» die ländliche Bevölkerung. In organisierten Solidaritätsgruppen legen Familien Ersparnisse an und vergeben einander günstige Darlehen. Gleichzeitig werden die Menschen in agrarökologischen Methoden ausgebildet. Sie lernen, die Böden zu verbessern, Wasser effizient zu nutzen und auf ihren Feldern Gemüse so anzubauen, dass die Ernährung das ganze Jahr über gesichert ist. Durch die Wiederbelebung verlorengegangener soziokultureller Praktiken und die Diversifizierung der Anbauflächen gewinnen Bäuerinnen und Bauern langfristige Stabilität – und ihre Familien haben die Chance auf eine Zukunft ohne Hunger.

**Lepra-Mission Schweiz
Ein neues Leben
für Rajisha**

Hunderttausende Menschen erkranken in Indien jährlich an Lepra. Die Krankheit zerstört die Nerven und führt zu unempfindlichen Händen und Füssen. Deshalb verletzen sich die Betroffenen manchmal, ohne dass sie es merken. Die Folgen sind Infektionen, die zu Behinderungen führen oder Amputationen nötig machen. Die Lepra-Mission Schweiz besucht mit einem mobilen Gesundheitsteam regelmässig vernachlässigte Bevölkerungsgruppen. Während ihrer Einsätze sensibilisiert die Mission über Lepra und ermutigt die Menschen, sich behandeln zu lassen. Rund 52000 Betroffene sind es jedes Jahr. Eine davon ist die 18-jährige Rajisha. Sie stammt aus einem kleinen Dorf, sechs Stunden vom Spital entfernt. Ihre ambulante Behandlung dauerte ein Jahr. Anschliessend folgte eine rekonstruktive Operation der Hand. Nach drei Wochen durfte Rajisha wieder nach Hause. Heute ist Rajisha gesund und hat begonnen, Soziologie zu studieren.

**CBM Christoffel Blindenmission
Augenlicht retten,
Zukunft schenken**

In Madagaskar leben rund sieben Prozent der Menschen unter der Armutsgrenze. Viele Betroffene sind Kinder. Die Gesundheitsvorsorge ist im Land nur ungenügend ausgebaut. Mangelnde Ernährung, eine Verletzung oder Erkrankung der Augen kann schon früh zur Blindheit führen. Vor allem der Graue Star ist hier keine Seltenheit. Werden erkrankte Kinder nicht rechtzeitig operiert, verlieren sie ihre Sehkraft unwiderruflich. Deshalb unterstützt die CBM Weiterbildung für Kinderärzte, damit sie den Anforderungen für Operationen bei Kindern gerecht werden. Denn die Ärztedichte ist mit 0,2 pro 1000 Einwohner gering – in der Schweiz kommen auf 1000 Einwohner 4,4 Ärztinnen und Ärzte. Zudem werden Ausbildungslehrgänge für Optikerinnen oder Krankenpfleger organisiert. Zudem soll mit dem Projekt für Kinder aus Familien mit sehr wenig Einkommen die Gebühr für die Augenoperation reduziert werden. Auch Brillenkosten gehören zur Unterstützung.

Heks

**Mit Moringa den
Hunger bekämpfen**

Kleinbauernfamilien in Niger sind auf gute Ernten angewiesen, um ohne Hunger durch die Trockenzeit zu kommen. Dürreperioden, sorgen aber dafür, dass die Ernten oft unterdurchschnittlich ausfallen. Deshalb sind Armut und Unterernährung vor allem in ländlichen Gebieten weit verbreitet. Die Folgen sind vor allem für Kleinkinder verheerend; oft kämpfen sie ums Überleben. Heks unterstützt Frauen dabei, die Ernährung ihrer Familien zu verbessern. Ein zentraler Ansatz ist der biologische Anbau von Gemüse und Moringabäumen, wobei solarbetriebene Bewässerungssysteme zum Einsatz kommen. Die nährstoffreichen Moringablätter machen nicht nur die Mahlzeiten gesünder, sie können auch gewinnbringend verkauft werden. Schulungen vermitteln neue Anbautechniken. Durch Bildung von Kooperationen können die Frauen zudem gemeinsam Landanteile erwerben und ihre Produktion steigern. So verbessern sie ihren Zugang zu den Märkten.

**Caritas Schweiz
Sauberes Wasser,
besseres Lernen**

Viele Schulen in Kambodscha sind baufällig oder verfügen nicht über sanitäre Anlagen. Krankheiten wie Durchfall oder Infektionen sind die Folge. Und wer krank ist, kann dem Unterricht nicht folgen, wodurch Bildungschancen verlorengehen. Caritas Schweiz unterstützt darum Schulen beim Aufbau sogenannter «Blue Schools». Diese verfügen über eine funktionierende Wasserversorgung, Toiletten, Waschstationen und Schulgärten. Lehrpersonen vermitteln den Schülerinnen und Schülern spielerisch, wie wichtig Hygiene im Alltag ist; etwa beim Händewaschen oder im Umgang mit Trinkwasser. Rund 33000 Kinder können so von einem gesunden Lernumfeld profitieren. Damit erhalten sie bessere Chancen – für ihre Gesundheit, ihre Ausbildung und ihre Zukunft. Das Projekt schafft ausserdem die Voraussetzungen dafür, dass sich weitere Schulen zu «Blue Schools» entwickeln oder sie einzelne Komponenten aus dem Modell übernehmen.

**Solidar Suisse
Hilfe, die über das
Überleben hinausgeht**

In der Ukraine sind Millionen Menschen auf der Flucht. Zerstörte Infrastruktur, Mangel an Strom und Wasser sowie hohe Arbeitslosigkeit prägen den Alltag. Solidar Suisse ist seit Kriegsbeginn vor Ort und unterstützt mit lokalen Partnern besonders gefährdete Menschen: Kriegsveteranen und ihre Familien sowie Frauen, die häufig allein zurückbleiben und geschlechtsspezifischer Gewalt ausgesetzt sind. Das Projekt «Inclusive Protection Networks» bietet mit mobilen Schutzteams und Schutz-Hubs Beratung, Betreuung und rechtliche Hilfe. Zudem werden Veteranen und ihre Familien psychologisch betreut und für die Reintegration geschult. Weiter gibt es finanzielle Soforthilfen für besonders gefährdete Personen, Workshops zu geschlechtsspezifischer Gewalt, reproduktiver Gesundheit und sozialer Integration. Darüber hinaus hilft Solidar Suisse auch beim Kapazitätsaufbau lokaler NGOs, damit die Unterstützung langfristig verfügbar bleibt.

**Medair
Kampf gegen
Unterernährung**

In der Demokratischen Republik Kongo herrscht eine der weltweit schwersten humanitären Krisen. Bewaffnete Auseinandersetzungen zwingen die Bevölkerung, ihre Häuser zu verlassen und in überfüllten Flüchtlingslagern zu leben. Dort sind Epidemien wie Cholera sowie Unterernährung an der Tagesordnung. Mehr als 21 Millionen Menschen sind betroffen. Medair unterstützt Gesundheitseinrichtungen und hilft Menschen in abgelegenen Gebieten. Besonders schlecht ist die Ernährungssicherheit. Jean-Jacques überwacht die Hilfsmassnahmen und besucht regelmässig die von Medair unterstützten Stationen. «Die Bekämpfung von Unterernährung ist entscheidend, denn sie hat schwerwiegende Folgen wie Wachstumsstörungen oder geschwächtes Immunsystem.» In der Folge seien die Menschen einem erhöhten Sterblichkeits- und Erkrankungsrisiko ausgesetzt. Jean-Jacques: «Unsere Einsätze tragen dazu bei, diese Risiken zu senken – vor allem für Kinder.»

**Schweizerisches Rotes Kreuz
Winterhilfe für
Armutsbetroffene**

Wenn die Temperaturen sinken und der Schnee fällt, wird der Alltag von Armutsbetroffenen in Bosnien und Herzegowina noch herausfordernder, als er es bereits ist. Viele Häuser sind baufällig, undicht und feucht. Das Winterhilfe-Projekt des Roten Kreuzes bringt Unterstützung für alleinlebende Personen, Familien mit Kindern und Menschen mit Behinderungen. Die Betroffenen werden finanziell unterstützt. Sie können selbst entscheiden, ob sie mit dem Geld Brennmaterial, Lebensmittel, Hygieneartikel oder dringend benötigte Medikamente kaufen. Bevor das Geld ausbezahlt wird, besuchen Mitarbeitende der Rotkreuz-Zweigstellen jeden Haushalt, der für die Unterstützung in Frage kommt. Damit wird sichergestellt, dass die Hilfe dort ankommt, wo sie am meisten benötigt wird. Die Winterhilfe-Projekte des SRK in Bosnien und Herzegowina, Armenien, Kirgistan und Moldawien werden mit den Spenden aus der Aktion «2 x Weihnachten» finanziert.

**International Blue Cross
Selbstbewusstsein
von Jugendlichen stärken**

Das Blaue Kreuz hilft Kindern und Jugendliche in Tansania bei der Prävention von schädlichem Alkoholkonsum, Gewalt und nicht übertragbaren Krankheiten. Die speziellen Schulungen fördern das Selbstbewusstsein, die Stressbewältigung und die Entscheidungsfähigkeit. Der Unterricht vermittelt Fähigkeiten, um Gruppendruck zu widerstehen und gesunde Bewältigungsstrategien zu entwickeln. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Gleichstellung der Geschlechter sowie der Prävention geschlechtsspezifischer Gewalt. Jugendliche lernen, wie wichtig Respekt und Einverständnis sind. Sie gewinnen Selbstvertrauen und reduzieren riskante Verhaltensweisen beim Alkoholkonsum, Rauchen oder der Sexualität. Das Programm trägt zu sichereren Schulen bei, wie eine Lehrerin bestätigt: «Früher mussten wir Schüler wegen Alkohol oder Drogen von der Schule weisen. Jetzt gibt es weniger Fälle, wir haben gelernt zu begleiten, statt zu bestrafen.»

**Miva Schweiz
Velos für Kinder mit
langen Schulwegen**

Das Indígena-Reservat San Andrés de Sotavento in Kolumbien besteht aus über fünfzig kleinen Streusiedlungen. Um in die drei Schulen der Gegend zu gelangen, müssen die Kinder kilometerlange Fussmärsche auf sich nehmen. Ein eigenes Velo verkürzt den Schulweg deutlich, spart Zeit und Kraft, sodass die Kinder pünktlich und regelmässig am Unterricht teilnehmen können. Miva finanziert mit dem Projekt «A estudiar con bicicleta» jedes Jahr 200 Velos für jene Schülerinnen und Schüler mit den längsten Distanzen. Die begünstigten Familien beteiligen sich an den Kosten. Zehn Schülerinnen und Schüler mit einer körperlichen Behinderung erhalten ihr Velo geschenkt. Das Hilfswerk macht gute Erfahrungen: Sind Velos vorhanden, steigen die Lernleistungen und die Abschlussquoten. So erhalten die Kinder eine Grundlage für ihre weitere Ausbildung, die Möglichkeit, ihre Zukunft eigenständig zu gestalten und den Kreislauf der Armut zu durchbrechen.

ANZEIGE



MITLEID ERMÖGLICHT KEIN SAUBERES TRINKWASSER. HELVETAS SCHON.

SPENDEN SIE
FAIRE CHANCEN.
WELTWEIT.



HELVETAS

Emebet Mekonnen,
31 Jahre, Äthiopien

ANZEIGE



Nein, das ist
keine Ernte

Unsere Projekte schaffen Beschäftigung
und Einkommen und führen Menschen
aus der extremen Armut.

caritas.ch/ja

Ja zu einer Welt ohne Armut

CARITAS

Schweiz
Suisse
Svizzera
Svizra

EIN ZEICHEN DER STÄRKE WARUM SPENDEN UNSERE GESELLSCHAFT ZUSAMMENHALTEN

Spenden ermöglichen nicht nur gemeinnützige Arbeit – sie stehen für mehr: für Solidarität, die keine Nebensache ist, sondern das Herzstück einer menschlichen Gesellschaft. Ein Essay von **Martina Ziegerer**.

Die Zeiten sind rauer geworden. In der Schweiz wie weltweit. Staatliche Beiträge für Entwicklungszusammenarbeit und Soziales werden gekürzt, während gleichzeitig Armut, Hunger, Fluchtursachen und Ungleichheit zunehmen. Wenn politische Mehrheiten bei gemeinnützigem Engagement sparen wollen, zeigt sich, wie belastbar die Solidarität unserer Gesellschaft ist.

Hilfswerke stehen mitten in diesem Spannungsfeld. Sie helfen dort, wo Menschen Unterstützung brauchen – unabhängig von Herkunft, Religion oder Lebenssituation. Sie tun dies beständig, verlässlich und mit einem klaren Ziel: ein Leben in Würde für alle zu ermöglichen. Sie sind mit ihrem Engagement keine Lückenbüsser, sondern Ausdruck einer Zivilgesellschaft, die Verantwortung übernimmt. Spenden ermöglichen nicht nur gemeinnützige Arbeit – sie stehen für mehr: für Solidarität, die keine Nebensache ist, sondern das Herzstück einer menschlichen Gesellschaft.

Wenn Solidarität politisch wird

International erleben wir derzeit einen Rückzug aus der Verantwortung. In den USA wurde das Budget für Entwicklungszusammenarbeit drastisch gekürzt, mehrere europäische Staaten folgen diesem Kurs. Auch die Schweiz spart – mit Konsequenzen für Hunderttausende Menschen, die auf langfristige Entwicklungsprojekte angewiesen sind. Niemand kann mit privaten

Mitteln kompensieren, was die öffentliche Hand gerade aufgibt. Aber Spenden sind ein starkes Signal: Sie zeigen, dass die Bevölkerung diese Abkehr von Solidarität nicht teilt. Und sie fordern, dass das gemeinsame Handeln für eine bessere Welt über geografische und kulturelle Grenzen hinweg möglich bleibt.

«Solidarität ist keine romantische Idee, sondern eine Haltung, die Mut macht, inspiriert und Verantwortung einfordert.»

Hilfswerke richten ihre Arbeit nachhaltig und langfristig aus und passen sich veränderten Rahmenbedingungen an. Ihre Beständigkeit erinnert die Politik daran, dass Solidarität kein optionales Nice-to-have ist – sondern eine Verpflichtung.

Auch in der Schweiz spüren Hilfswerke Gegenwind. Die politische Diskussion ist rauer geworden – besonders im Asyl- und Migrationsbereich. So werden Rechte, die einst selbstverständlich schienen, in Frage gestellt. Wer sich für Geflüchtete einsetzt, wird zunehmend angegriffen oder diffamiert. Dabei geht es um Grundwerte, die tief verwurzelt sind: Schutz für Verfolgte, Respekt vor der Menschenwürde, ein humanitäres Selbstverständnis.

nis. Diese Werte sind keine Vergangenheit – sie müssen im Hier und Jetzt gelebt werden.

Jede Spende, jedes Engagement ist auch ein Bekenntnis: Wir stehen zu diesen Werten. Wir wollen, dass die Schweiz eine humane Stimme bleibt und der Staat seiner Verantwortung nach wie vor gerecht wird.

Armut vor der eigenen Haustür

Während weltweit die Solidarität bröckelt, geraten auch in der wohlhabenden Schweiz Menschen in Not. Die Lebenshaltungskosten sind hoch, Krankenkassenprämien steigen, der Wohnraum wird knapp und teurer. 700 000 Menschen gelten nach den Statistiken des Bundes in der reichen Schweiz als arm. Organisationen, die im Inland helfen, berichten von überlasteten Beratungsstellen, überfüllten Sozialmärkten und wachsender Verzweiflung. Zahlreiche Familien, Alleinerziehende und Working Poor kämpfen darum, über die Runden zu kommen.

Hilfswerke begleiten, beraten und entlasten sie. Sie geben Hoffnung und schaffen Perspektiven. Dank Spenden können sie zeigen, dass Solidarität nicht von oben verordnet wird, sondern von unten her wächst, aus der Mitte der Gesellschaft.

Knappe Mittel als Fitnessprogramm?

Natürlich zwingen knappe staatliche Mittel dazu, die Arbeit zu fokussieren, Prioritäten zu setzen und effizient zu handeln. Manche sehen darin eine Chan-



Foto: Getty Images

ce: Hilfswerke schärfen ihr Profil, analysieren ihre Wirkung noch genauer, lernen aus Erfolgen und setzen Ressourcen noch gezielter ein – auch verbunden mit neuen Partnerschaften.

Klar, diese Professionalität ist wichtig. Sie stärkt die Glaubwürdigkeit und das Vertrauen in die Organisation. Doch: Sparen darf kein Selbstzweck sein. Budgetkürzungen im sozialen und humanitären Bereich, in der Entwicklungszusammenarbeit oder beim Umweltschutz sind kein Fitnessprogramm für Effizienzfanatiker. Wer meint, dass weniger Geld automatisch mehr Wirkung bringe, verkennt die Realität. Verantwortungsbewusste Hilfswerke reflektieren ihre Arbeit ständig und verbessern sie, wo nötig – aber sie bekämpfen Not nicht, indem sie Kapazitäten abbauen und sich «schlanker» machen.

Staaten und Institutionen, die mit Hilfsorganisationen zusammenarbeiten, sind unabhängig von Budgetkürzungen dazu verpflichtet – und auch in der Lage –, Professionalität einzufordern. Private Spenderrinnen und Spender können sich weniger gut ein genaues Bild von der Arbeitsweise eines Hilfswerks machen. Sie dürfen aber darauf vertrauen, dass die Zewo die zertifizierten Hilfswerke regelmässig prüft und

auf einen effizienten und wirkungsorientierten Einsatz der Mittel achtet.

Mit Spenden Haltung zeigen

Wie gesagt: Spenden können keine staatliche Sozial-, Asyl- oder Entwicklungspolitik ersetzen. Aber sie prägen das gesellschaftliche Klima. Wer spendet, zeigt: Solidarität endet nicht bei der Steuerrechnung. Jede Spende ist eine Ermutigung, Verantwortung zu übernehmen – und sich für eine bessere Welt einzusetzen. Spenden machen sichtbar, dass die Bevölkerung hinschaut, handelt und sich nicht mit Elend und Hoffnungslosigkeit abfinden will. Sie machen Mut, fordern Moral und sind Zeichen einer lebendigen und demokratischen Zivilgesellschaft.

Wenn Hoffnung Kreise zieht

Hilfsorganisationen sind auch Hüterinnen der Menschlichkeit. Sie geben nicht auf, wenn staatliche Mittel knapper werden und ein politisch rauer Wind weht. Aus ihrer täglichen Arbeit wissen sie, wie wichtig ein langer Atem ist. Sie kennen die Notwendigkeit, sich immer wieder neuen Situationen anzupassen, um Wandel möglich zu machen – Schritt für Schritt.

Wer spendet, hält dieses Feuer am Brennen und zeigt, dass wir füreinander eintreten, gerade dann, wenn es schwierig wird. Solidarität ist keine romantische Idee, sondern eine Haltung, die Mut macht, inspiriert und Verantwortung einfordert.



Für eine bessere Welt: Martina Ziegerer, Geschäftsführerin von Zewo.

ANZEIGE



Gemeinsam sehen wir mehr



Ihre Spende ermöglicht blinden und sehbehinderten Menschen, ein selbständiges Leben zu führen.

sbv-fsa.ch



Spendenkonto
CH34 0900 0000 3000 2887 6

Der sbv trägt das Zewo-Gütesiegel.





SCHENKEN SIE Ihrer Freundin eine Geiss.



UND HELFEN SIE DAMIT ARMEN KLEIN-BÄUERINNEN.

hilfe-schenken.ch



ANZEIGE





Wir helfen hier.
Damit Aliya dabei sein kann.



Armut macht einsam. Mit Ihrer Spende geben Sie Kindern die Möglichkeit, am Leben dabei zu sein.

Jetzt mit TWINT spenden
winterhilfe.ch/helfen





Ich taste, also schaue ich.

Schauen, ohne die Bilder zu sehen: Unsere Bilderbücher erzählen sehbehinderten Kindern Geschichten. Helfen auch Sie, Bilderbücher für alle sichtbar zu machen!



SCHWEIZERISCHE BIBLIOTHEK FÜR BLINDE, SEH- UND LESEBEHINDERTE



SPENDEN MIT TWINT



SBS SPENDENKONTO CH74 0900 0000 8000 1514 1

- ☐ Ich möchte Kundin oder Kunde der SBS werden. Kontaktieren Sie mich!
- ☐ Ich möchte blinde, seh- und lesebehinderte Menschen unterstützen.

Name

Adresse

Telefon/E-Mail-Adresse

Bitte einsenden an: SBS Schweizerische Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte, Grubenstrasse 12, 8045 Zürich. Telefon: 043 333 32 32, E-Mail: info@sbs.ch

700 000

So viele Personen sind in der Schweiz laut Bundesamt für Statistik von Einkommensarmut betroffen.

1,7

Die nahezu zwei Millionen Menschen, die hierzulande mit einer Beeinträchtigung leben.

2,25

Über zwei Milliarden Franken haben Menschen in der Schweiz im letzten Jahr an Hilfswerke gespendet.

250 000

Laut Allianz Global das Vermögen einer Schweizerin oder eines Schweizer im Durchschnitt.

HILFE IM EIGENEN LAND

Schweizer Hilfsorganisationen engagieren sich nicht nur in Krisen- und Kriegsgebieten auf der ganzen Welt. Sie engagieren sich auch in der Schweiz und realisieren oder unterstützen Projekte, die Menschen am Rande der Gesellschaft helfen, die sich um den Schutz der Natur kümmern oder zum Erhalt unserer Kulturgüter beitragen.

46 500

Die Anzahl Menschen in der Schweiz, die gemäss Krebsliga jährlich an Krebs erkranken.

5,7

So viele Stunden verbringen Schweizerinnen und Schweizer täglich im Internet.

13

Die Schweiz hat 13 Unesco-Welterbestätten, darunter neun Stätten des Weltkulturerbes.

512

So viele Schweizer Hilfswerke tragen das Zewo-Gütesiegel, das für Seriosität und Transparenz steht.

Armut und Soziales

Die Schweiz gehört zu den drei reichsten Ländern der Welt, wie der Internationale Währungsfonds IWF in seinem World Economic Outlook festhält. Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es auch hier viele Menschen gibt, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. 700 000 Personen sind laut Bundesamt für Statistik von Einkommensarmut betroffen. Hilfsorganisationen kümmern sich um sie, sei es mit günstigen Einkaufsmöglichkeiten, Budgetberatungen oder mit einmaligen finanziellen Unterstützungen, wenn unerwartete finanzielle Hürden auftauchen. Arm zu sein bedeutet oft auch, immer weiter an den Rand der Gesellschaft gedrängt zu werden.

Gesundheit

«Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts», sagte einst der Philosoph Arthur Schopenhauer. Deshalb setzen sich Hilfsorganisationen für die physische und psychische Gesundheit von Menschen ein und unterstützen sie in schwierigen Lebensphasen. Diagnosen wie Krebs oder eine Lungenerkrankung stellen Betroffene oft vor völlig neue Herausforderungen und verlangen Entscheidungen zu Fragen, über die man zuvor noch nie nachgedacht hat. Auch schleichende Beeinträchtigungen wie Rheuma oder Muskel- und psychische Erkrankungen können Betroffene aus der Bahn werfen. In solchen Situationen auf die Erfahrung und das Fachwissen von Gesundheitsorganisationen und ihren Mitarbeitenden zurückgreifen zu können, ist eine enorme Erleichterung. Doch Unterstützung gibt es nicht nur für die Betroffenen. Auch ihre Angehörigen, deren Alltag sich durch Pflege und Betreuung grundlegend verändert, finden Halt, Entlastung und Verständnis.

Inklusion

Über 1,7 Millionen Menschen leben laut Angaben des Bundesamts für Statistik mit einer Beeinträchtigung, die ihren Alltag mehr oder weniger stark einschränkt. Auch diese Menschen haben das Recht, am Leben in der Gesellschaft teilzunehmen. Was selbstverständlich klingt, ist in der Praxis oft schwieriger umzusetzen als gedacht. Für Menschen im Rollstuhl können schon ein paar wenige Stufen zum unüberwindlichen Hindernis werden; Menschen mit Sehbehinderungen können nicht ohne weiteres Bücher lesen oder im Internet surfen; Menschen mit geistigen Einschränkungen finden kaum einen Arbeitsplatz, selbst wenn sie sich noch so bemühen. Soziale Organisationen setzen sich auf vielen Ebenen dafür ein, dass Menschen mit Beeinträchtigung ganz selbstverständlich Teil des gesellschaftlichen Lebens sind – mit passenden Hilfsmitteln, geeigneten Wohn- und Arbeitsplätzen sowie mit Kampagnen und politischen Vorstössen, die Barrieren abbauen und das Bewusstsein für Inklusion stärken.

Kinder und Jugendliche

Kinder sind unsere Zukunft – aber sie sind oft auch die verletzlichsten Mitglieder unserer Gesellschaft. Der schulische Druck wächst stetig, die Konkurrenz zu anderen Kindern und Jugendlichen kann belastend sein. Weil das Handy und die sozialen Medien allgegenwärtig sind, prasseln täglich Idealbilder und Schreckensmeldungen auf sie ein – keine einfache Mischung beim Erwachsenwerden. Deshalb setzen sich Hilfswerke in der

Schweiz für den Schutz und die Förderung junger Menschen ein. Sie schützen und begleiten Kinder und Jugendliche, die in schwierigen Lebenssituationen stecken – etwa bei familiären Konflikten, Gewalt oder psychischer Not; sie betreiben aber auch eine Vielzahl von Angeboten im Bereich der Jugendarbeit, von Ferienlagern bis hin zur Unterstützung bei der Lehrstellensuche – nicht nur für Menschen aus unterprivilegierten Verhältnissen. Nicht zuletzt erinnern Hilfsorganisationen immer wieder daran, dass junge Menschen Rechte haben.

Umwelt

Besucherinnen und Besucher aus dem Ausland kommen schnell ins Schwärmen über die Schönheit der Schweizer Natur. Doch Berge, Wälder und Seen sind nicht nur ein schmucker Hintergrund für Selfies, sie sind wertvolle und wichtige Lebensräume für Tiere, Pflanzen und Menschen. Es gilt, diese zu erhalten – trotz aller Herausforderungen und Anforderungen unserer modernen Gesellschaft. Natur- und Umweltorganisationen setzen sich dafür ein, dass die Artenvielfalt erhalten bleibt. Sie schützen sensible Lebensräume wie Auenlandschaften und zeigen, wie ein achtsamer Umgang mit der Natur im Alltag gelingt. Denn nur, was man kennt und schätzt, schützt man wirklich. Einige Organisationen engagieren sich politisch, etwa für nachhaltigen Verkehr. Zur Schweizer Identität gehört aber auch, was Menschen geschaffen haben: Dörfer, Baudenkmäler, Ortsbilder. Gemeinnützige Organisationen setzen sich deshalb auch für den Erhalt des kulturellen Erbes ein.

Illustrationen: Belicta Castelbarco

ANZEIGE



Jede Zuwendung zählt!

Mit Ihrer Unterstützung sichern Sie Wohn- und Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung.

Wir bieten qualifiziertes Arbeiten und barrierefreies, selbstbestimmtes Wohnen an – seit 1975.

Schenken wir gemeinsam Lebensqualität – über den Standard hinaus.

Fähigkeit fördern. Teilhabe ermöglichen. Jetzt spenden!



WBZ
Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte
www.wbz.ch
+41 61 755 77 77



Ihre Spende in guten Händen
Spendenkonto 40-1222-0





Für eine Entwicklung, die keine Grenzen kennt.

Schenken Sie Menschen mit Behinderung neue Perspektiven.

Spenden Sie jetzt:



Stiftung RgZ
Für eine unbehinderte Entwicklung

ANZEIGE



cbm
christoffel blindenmission
gemeinnützige Hilfswerke

Schenken Sie Augenlicht.

Millionen von Menschen weltweit sind durch Grauen Star erblindet. Mit nur 50 Franken ermöglichen Sie, dass ein blinder Mensch wieder sehen kann und neue Zukunftsperspektiven hat.

Heri, 12 Jahre

Jetzt spenden.
cbmswiss.ch





pro alps

Liegen Ihnen die Alpen am Herzen?

Dieser sensible Lebensraum ist bedroht – damit er lebenswert bleibt, braucht es unseren Einsatz.

Schützen Sie die Alpen mit einer Spende!

Pro Alps (vormals Alpen-Initiative)
Spendenkonto IBAN:
CH77 8080 8002 2905 2529 0

Ihre Spende in guten Händen.



«ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT IST SICHERHEITSPOLITIK»

René Holenstein verkörpert die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit wie nur wenige andere. Er war für den Bund in Burkina Faso und Bosnien-Herzegowina tätig, er amtierte als Botschafter in Kirgisistan und Bangladesch – und ist heute Mitglied des Vorstandes von Helvetas und des Stiftungsrats von Fastenaktion. Dass die Staaten die Budgets für Entwicklungszusammenarbeit kürzen, hält er für kurzfristig und falsch.

Marius Leutenegger

Sie haben Ihr ganzes Berufsleben der Entwicklungszusammenarbeit und -politik gewidmet. Warum?
Der wichtigste Grund ist für mich die Solidarität mit Entwicklungsländern und den Menschen, die dort leben. Zweitens bin ich davon überzeugt, dass wir mit unserem Engagement viel bewirken können – das ist befriedigend. Und drittens kommt man in diesem Bereich mit vielen interessanten Menschen in Kontakt und mit Kulturen, die man noch nicht kennt. Ich habe das immer als sehr bereichernd empfunden. **Benötigt man das sogenannte Helfersyndrom, um so lang in der Entwicklungszusammenarbeit aktiv sein zu können?**
Ein Helfersyndrom erscheint mir kontraproduktiv. Die Menschen in den Entwicklungsländern wollen keine Almosen, sondern wirksame Unterstützung und Zusammenarbeit auf Augenhöhe. **Sie waren in einigen der ärmsten Länder der Welt tätig, etwa in Burkina Faso oder Bangladesch. Warum sind Länder wie diese so viel ärmer als andere – und scheinen einfach nicht aus der Armut herauszufinden?**
Die Situation eines Landes wird immer von unterschiedlichen externen und internen Faktoren geprägt. Bangladesch ist ja heute nicht mehr so arm, wie es war. Das Land hat grosse Fortschritte gemacht, die Armut und die Kindersterblichkeit wurden deutlich reduziert, die Lebenserwartung ist von 40 auf 70 Jahre gestiegen. Bangladesch hat zum Teil auch von der Globalisierung profitiert. Burkina Faso hingegen ist ein Land im Sahel, das stark agrarisch geprägt ist. Der

Terrorismus hat das Land extrem zurückgeworfen. Während Jahrzehnten war die Regierungsführung schlecht, es gab viel Korruption. Da spielt, wie vielerorts in Afrika, die koloniale Vergangenheit eine grosse Rolle. Die Länder wurden während langer Zeit ausgebeutet, und es entstanden Eliten, die nicht fähig oder willens waren, ihre Staaten vorwärts zu bringen. **Sind diese Länder also auch arm, weil wir so reich sind?**
Früher sagte man: «Die Kühe der Reichen fressen das Gras der Armen.» Das muss man differenziert betrachten, aber die Armut im Globalen Süden hängt schon auch mit unserem Wohlstand zusammen. Nehmen wir als Beispiel die Demokratische Republik Kongo. Das Land ist sehr reich an Rohstoffen, aber die Gewinne fliessen alle in den Norden. Auch bezüglich Klimawandel ist das Nord-Süd-Gefälle offensichtlich. Die Länder im Norden stossen unvergleichlich mehr CO₂ aus als jene im Süden – aber die Leidtragenden der Klimakrise sind zuallererst die Menschen in den Entwicklungsländern. **Stehen wir daher in der moralischen Pflicht, weniger entwickelte Länder zu unterstützen?**
Es ist eine ethische und moralische Pflicht – aber auch eine staatliche. Artikel 54 unserer Verfassung hält fest, dass der Bund zur Linderung von Not und Armut in der Welt beitragen muss. Entwicklungshilfe ist ja auch klar in unserem Interesse. In vielen Ländern war die Schweiz zuerst in der Entwicklungszusammenarbeit tätig, es entstanden wertvolle Kontakte, dann folgten die Schweizer Firmen. Entwicklungszusammenarbeit nützt der Wirtschaft. Und auch betreffend

Migration ist unser Einsatz für Frieden und Sicherheit eindeutig in unserem eigenen Interesse. **Manchmal wird der Vorwurf laut, Entwicklungszusammenarbeit zementiere nur den Status quo, weil die Empfängerländer aufgrund der Unterstützung weniger Druck verspüren, sich selber zu helfen.**
Das ist schlicht falsch. Man muss nur die Zahlen anschauen. In Bangladesch macht die Entwicklungshilfe weniger als ein Prozent des Brutto sozialprodukts aus. Das ist ein verschwindend kleiner Anteil. **Man könnte aber auch sagen: Entwicklungszusammenarbeit hat keinen Einfluss. Können Sie Projekte nennen, die wirklich etwas verändert haben?**

«Die Schweiz muss den Dialog mit den Regierungen führen, um Räume für Projekte zu schaffen.»

Da gibt es viele, und Studien beweisen die Wirkung. Ich finde hervorragend, was die DEZA, die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, und Helvetas bei der Unterstützung von Gemeinden machen. In Bangladesch zum Beispiel werden Gemeinden dabei unterstützt, ihre Prozesse zu verbessern, und es gibt öffentliche Budgetdiskussionen. Das verändert das ganze System positiv. Viele erfreuliche Beispiele gibt es auch in der Landwirtschaft. Dank klei-

nen technologischen Verbesserungen konnten Bewässerungssysteme massiv verbessert werden. Schlicht phänomenal sind die Fortschritte bei der Alphabetisierung in Westafrika, ebenso wie der Rückgang der globalen Kindersterblichkeit, der zu den grössten Revolutionen des vergangenen Jahrhunderts zählt. **Weltweit werden jährlich über 200 Milliarden Franken für Entwicklungshilfe aufgewendet. Warum reicht diese Riesensumme nicht, um langfristig allen Notleidenden zu helfen?**
Wir haben so viel erreicht! Vor wenigen Jahrzehnten lebten 35 Prozent der Weltbevölkerung in extremer Armut, heute sind es weniger als zehn Prozent. Aber ja, das Geld könnte oft noch zielgerichteter für direkte Armutsbekämpfung eingesetzt werden. Auch nehmen die Bedürfnisse infolge Klimakrise, Kriege und Katastrophen rasant zu. **Ganz simpel gefragt: Was ist denn gute Entwicklungszusammenarbeit?**
Es klingt abgedroschen, aber es ist letztlich die Hilfe zur Selbsthilfe, die sich irgendwann überflüssig macht, die bei den Leuten direkt ansetzt und von den betroffenen Menschen selber organisiert sowie kontrolliert wird. Ich bin immer wieder beeindruckt, wie innovativ Organisationen vor Ort ihre Probleme angehen. Die Schweiz oder Hilfswerke wie Helvetas machen es genau richtig, sie gehen nicht hies oder jenes verändern.» Wir fragen die betroffene Bevölkerung und lokale Behörden, welche Prioritäten sie haben. Sie bestimmen selber, wohin die Gelder fliessen, denn sie wissen am besten, wo sie Bedarf haben.

Welches sind die wichtigsten Gründe dafür, dass manche Projekte scheitern?
Unabhängige Evaluationen zeigen, dass 80 Prozent der Projekte, welche die DEZA finanziert, erfolgreich bis sehr erfolgreich sind. Der Hauptgrund dafür, dass manche Projekte scheitern, sind sich verändernde Rahmenbedingungen. Vor etwa zehn Jahren unterstützten wir die Entwick-

lung politischer Prozesse in Kirgisistan, das zu dieser Zeit eine demokratische Republik war und sich als «Schweiz Zentralasiens» verstand. Später gab es aber eine Verfassungsänderung, und Kirgisistan wandelte sich zu einer Präsidentialrepublik. Da wurde es obsolet, mit dem Parlament zusammenzuarbeiten. Es braucht immer die richtigen Rahmenbedingungen, damit Entwick-



lungszusammenarbeit funktioniert. Gerät die Zivilgesellschaft unter Druck, wird es schwierig. **Sie waren bei der DEZA tätig wie auch bei privaten Hilfswerken wie Heks oder Helvetas. Wie läuft das Zusammenspiel zwischen staatlicher und privater Entwicklungshilfe?**
Die DEZA führt keine eigenen Projekte mehr durch, sondern arbeitet hauptsächlich mit Part-

nerorganisationen zusammen. Sie schreibt Projekte aus, für die sich Hilfswerke in einem nach internationalen WTO-Regeln gehandhabten Wettbewerb bewerben können. Ich glaube, es braucht vor allem eine enge Koordinationen zwischen dem Staat und den privaten Hilfswerken. Die Politik der westlichen Staaten ist sehr wichtig für die Entwicklungsorganisa-

tionen. Die Schweiz muss den Dialog mit den Regierungen führen, um Räume für Projekte zu schaffen – und für eine gute Reputation zu sorgen. Am Schluss werden die Hilfswerke als Teil der Schweiz wahrgenommen. **Die weltweite Entwicklungshilfe geht derzeit stark zurück. Nicht nur Amerika unter Trump, auch die Schweiz streicht die Budgets**

zusammen. Welche Konsequenzen hat das?
Schlimme. Dass USAID von einem Tag auf den anderen gestrichen hat, wirkt sich zum Beispiel sehr negativ auf die Aids-Bekämpfung in Uganda aus. Heks und Solidar mussten Leute entlassen, weil sie an Projekten von USAID beteiligt gewesen waren, die es nun nicht mehr gibt. Ich befürchte,



Bücher von René Holenstein: «Mein goldenes Bangladesch»; «Wer langsam geht, kommt weit» – Ein halbes Jahrhundert Schweizer Entwicklungshilfe, beide Chronos Verlag, ca. 43 Fr.

dass die Kürzerei auch bei uns noch weiter geht – im Budget 2026 sieht der Bundesrat jedenfalls weitere Reduktionen vor. Dass man jenes Geld, das bislang für Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung stand, angesichts der Bedrohungslage in die Armee investieren müsse, ist eine völlig falsche Argumentation. Entwicklungszusammenarbeit ist globale Sicherheitspolitik. Man muss Sicherheit umfassen: denken, nicht nur militärisch. Die Schweiz hat globale Interessen. Zieht sie sich aus einem Land zurück, springt zudem sofort ein anderes Land wie China oder Russland in die Lücke. Und diese Länder verfolgen dann eine ganz andere Agenda – mit Auswirkungen auf die globale Sicherheit. **Die Zewo rät, lieber nur wenige Hilfswerke zu unterstützen, statt überall Kleinbeträge zu geben. Diese Regel scheint auf höherer Ebene nicht zu gelten: Die DEZA engagiert sich in etwa 750 Projekten in 17 Schwerpunktländern, Helvetas zählt gar 35 Partnerländer. Wäre eine Konzentration auf weniger Partner nicht viel sinnvoller – gerade in Zeiten gekürzter Budgets?**
Die Schweiz sollte nicht eine Region gegen die andere ausspie-

len. Steigt man aus einem Land aus, wirkt sich das sofort auf die Menschen vor Ort aus – und auf die globale Reputation der Schweiz ebenfalls. Ich finde es daher nicht vernünftig, dass sich die DEZA aus ganz Lateinamerika zurückzieht. Aber bezüglich der Spendengelder gebe ich der Zewo natürlich recht – denn jede Spende bedeutet auch einen administrativen Aufwand.

Das private Spenden geht im Unterschied zu den staatlichen Beiträgen nicht zurück. Warum bleiben Menschen spendabel? Gemäss einer ETH-Studie sind 52 Prozent der Befragten der Ansicht, die Schweiz müsse sich stärker in der Entwicklungszusammenarbeit engagieren. Es gibt hierzulande eine starke humanitäre Tradition und eine grosse Solidarität mit jenen, denen es nicht so gut geht. Und die Bevölkerung scheint erkannt zu haben, dass Entwicklungszusammenarbeit allen hilft – auch uns.
Welche Spenden bringen Ihrer Erfahrung nach am meisten? Und wo ist mein Spendenfranken am besten investiert?
Es ist wichtig, dass die Hilfswerke Zewo-zertifiziert sind; das garantiert, dass sie nachweislich wirksame Hilfe leisten und mit Spenden transparent und effizient umgehen. Professionelle Organisationen können die Spendengelder sinnvoller einsetzen als nichtprofessionelle. Darüber hinaus sollte man Organisationen berücksichtigen, deren Anliegen man teilt – und denen man vertraut.

ANZEIGE



Gesundheit schenken.

Für die kranken Kinder in Bethlehem.

Im einzigen Kinderspital Palästinas finden alle Kinder Hilfe. Unabhängig von ihrer Religion und Herkunft.

Herzlichen Dank für Ihren Beitrag!



Kinderhilfe Bethlehem
6002 Luzern
CH17 0900 0000 6002 0004 7
www.kinderhilfe-bethlehem.ch



ANZEIGE

Du Präzision

Du Narkose

Du Neubeginn

Ihre Spende in guten Händen.

Du bist alles für das Team Gesundheit.

SOLIDAR MED

SPUREN HINTERLASSEN – MIT EINEM VERMÄCHTNIS FÜR DIE GESELLSCHAFT

Immer mehr Menschen möchten über das eigene Leben hinaus etwas bewirken – und entscheiden sich, in ihrem Testament die Arbeit einer gemeinnützigen Organisation mit einem Legat zu unterstützen.

Erik Brühlmann

Gerade Menschen, die keine direkten Nachkommen haben, entscheiden sich immer häufiger, mit einer Nachlassspende etwas für die Gesellschaft zu tun. Und immer öfter werden dabei gemeinnützige Organisationen in Testamenten berücksichtigt. Etwa von Menschen, die eine bestimmte Hilfsorganisation schon viele Jahre lang unterstützt haben. Oder von solchen, denen eine Organisation zu Lebzeiten geholfen hat. Mit der Erbschaftsrevision 2023 hat der Gesetzgeber den vorhandenen Spielraum beim Verfassen eines Testaments erhöht: Seither beträgt die freie Quote – jener Teil des Vermögens, über den der Verfasser, die Verfasserin des Testaments frei verfügen kann – 50 Prozent. Pflichtteile stehen nun nur noch Ehepartnern und Nachkommen zu – nicht mehr den Eltern. Damit gibt es mehr Gestaltungsspielraum, um Gutes zu tun.

Von den 95 Milliarden Franken, die jedes Jahr vererbt werden, gehen zwar immer mehr an gemeinnützige Organisationen, trotzdem sind es aktuell nur

gerade 0,3 Prozent. «Das kann daran liegen, dass noch zu wenig bekannt ist, dass man auch Non-profit-Organisationen im Testament berücksichtigen kann», vermutet Andreas Wiederkehr, Leiter Fundraising bei Pro Infirmitas. Für die Fachorganisation für Menschen mit Behinderungen werden Spendenerträge aus Nachlässen immer wichtiger, um die umfangreichen Dienstleistungen anbieten zu können. «Wir erhalten zum Glück regelmässig Legate», sagt Andreas Wiederkehr. «Meistens sind es, verglichen mit Einzelspenden, grössere Beträge, die wir auf diese Weise zugesprochen bekommen.»

Nicht zweckgebunden

Diese kommen vor allem der Sozialberatung von Pro Infirmitas zugute, wenn die Nachlässe nicht zweckgebunden sind. Wiederkehr plädiert denn auch dafür, die Zweckbestimmung von Legaten so offen wie möglich zu halten. Im Idealfall sind Nachlässe zur freien Verwendung, um eine möglichst grosse und flexible Wirkung zu entfalten. Denn wenn Hilfsorganisationen Nachlassgelder für einen sehr spezi-



Helfen über den Tod hinaus: Nachlassspenden nehmen zu.
Foto: Getty Images

fischen Verwendungszweck erhalten, dürfen sie diese Beträge nicht anderweitig verwenden. Auch für die Winterhilfe Schweiz stellen Legate eine willkommene Ergänzung zu den zur Verfügung stehenden Mitteln dar – allerdings eine, die man nicht einplanen kann. «Die Erträge aus Spendenaktionen kann man

in etwa einschätzen», sagt Fabian Dreher, Leiter Kommunikation und Fundraising bei der Winterhilfe Schweiz. «Bei Nachlässen weiss man jedoch nie, ob und wie viel wir bekommen.» Als Beispiel für diese Schwankungen nennt Fabian Dreher die letzten beiden Geschäftsjahre, wo die Zuwendungen durch Nachlässe mit 1,12

Millionen Franken im letzten und 2,6 Millionen Franken im vorletzten Geschäftsjahr zu Buch schlugen – substanzielle Beträge, welche die tägliche Arbeit der Winterhilfe mitfinanzieren.

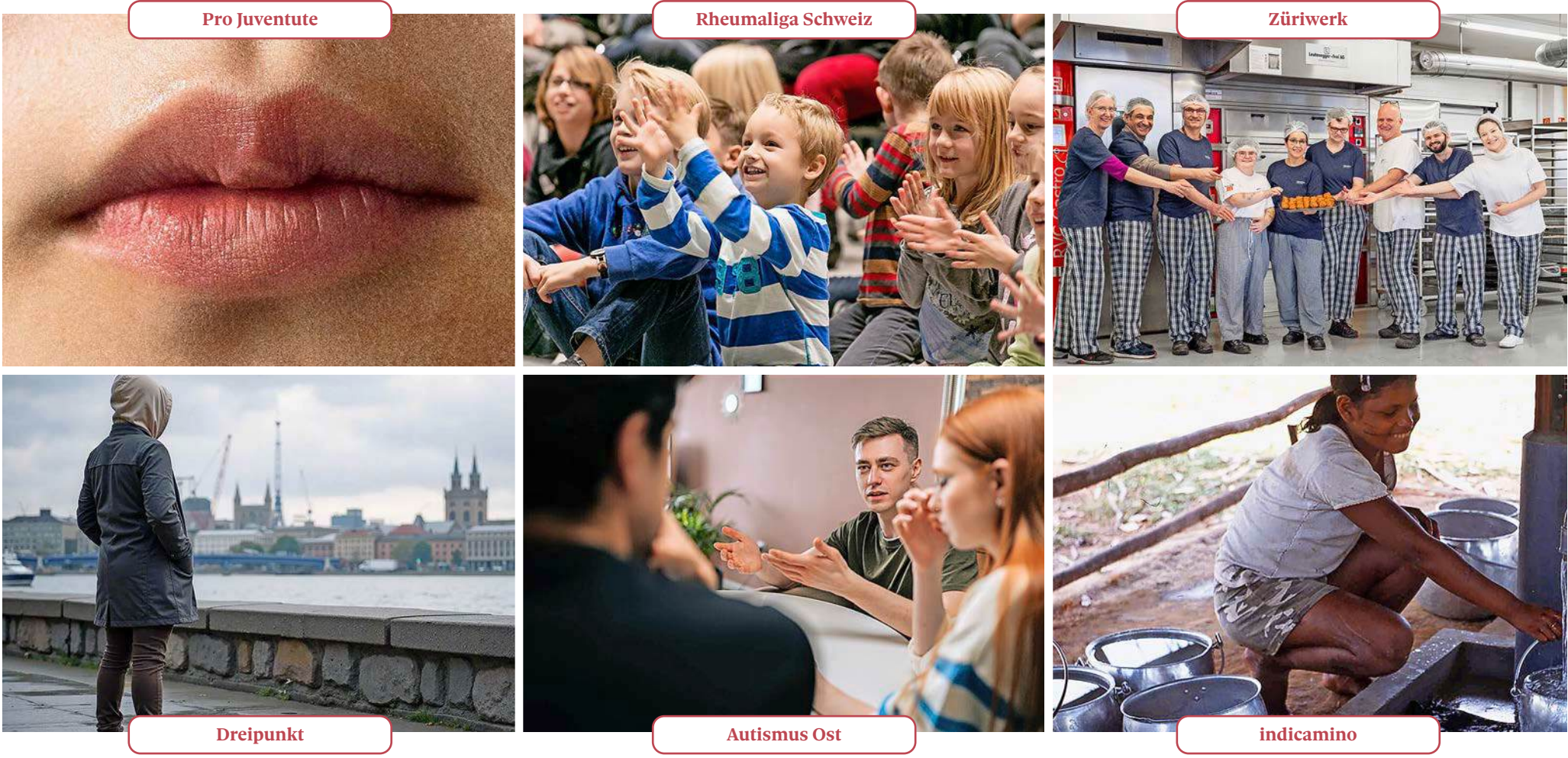
Jenseits des finanziellen Aspekts haben Legate zudem einen hohen ideellen Wert: Sie sind ein Ausdruck der Verbundenheit der spendenden Person mit der jeweiligen Hilfsorganisation. Auch Fabian Dreher glaubt, dass die Möglichkeit, über ein Legat Gelder zu sprechen, noch nicht ausreichend im Bewusstsein der Bevölkerung verankert ist. Wie bei vielen anderen Organisationen sind auch bei der Winterhilfe deshalb die Bemühungen gross, dies zu ändern, etwa mit einem Spezialisten als Ansprechpartner für Spendenwillige, mit einer Info-Broschüre und speziellen Veranstaltungen.

Werte und Ideale

Der finanzielle Wert von Legaten für die tägliche Arbeit kann auch beim Schweizerischen Zentralverein für das Blindenwesen SZBLIND nicht hoch genug geschätzt werden. Nachlässe ermöglichen zu einem wesent-

lichen Teil das Entwickeln neuer Hilfsmittel für Betroffene, Dienstleistungen in der Sozialarbeit, in der Rehabilitation oder bei Schulungen sowie Aktivitäten, die für Menschen mit Hörsehbeeinträchtigung und Taubblindheit angepasst werden. «Für uns bedeuten Nachlässe aber auch immer eine grosse Verantwortung», sagt Martin Nideröst, Verantwortlicher für Marketing, Public Fundraising und Sponsoring. «Sie sind ein Ausdruck der Werte und Ideale der verstorbenen Personen.»

Der SZBLIND nimmt dies denn auch sehr ernst und ist ebenfalls darum bemüht, die Öffentlichkeit zu den Themen Testament und Nachlässe zu sensibilisieren und umfassend zu informieren. Ein Testament sei eine hochemotionale Angelegenheit, so Martin Nideröst, bei dessen Erstellen auf Wunsch der SZBLIND gerne beratend zur Seite stehe. Denn die verstorbene Person möchte Spuren hinterlassen und Gutes tun, und wenn sie dafür den SZBLIND auswähle, sei dies ein riesiger Vertrauensbeweis für den Verein und seine Arbeit.



Manuela Talenta

Nach Black Friday und Cyber Monday, wenn der Einzelhandel mit Rabatten lockt und die Konsumwelt auf Hochtouren läuft, setzt der Giving Tuesday ein bewusstes Gegenzeichen. Am ersten Dienstag im Dezember – dieses Jahr am 2. Dezember – dreht sich für einen ganzen Tag alles um Geben, Schenken und Solidarität. Was 2012 in den USA als Initiative der 92nd Street Y und der United Nations Foundation begann, hat sich zu einer globalen Bewegung entwickelt.

In der Schweiz wurde der Aktionstag von Swissfundraising initiiert. Alle sind eingeladen, sich für eine gute Sache einzusetzen – sei es als Einzelperson, Organisation oder Unternehmen. «Die meisten von uns haben genug; geben wir davon etwas ab und teilen dieses Privileg», bringt es Claudia Dutli auf den Punkt. Sie ist bei Spheq zuständig für Medien und Kommunikation. Die Schweizer Online-Plattform stellt mit digitalen Tools und Insights die Infrastruktur für den gemeinnützigen Sektor bereit.

Die Vielfalt der Aktionen zum Giving Tuesday könnte grösser kaum sein. Pro Juventute etwa macht auf ein dramatisches Thema aufmerksam: «Jeden Tag wenden sich viel Kinder und Jugendliche an den Notruf 147 –

zweifmal täglich zum Thema Suizid», sagt die Jugendorganisation. Im ersten Halbjahr 2025 hätten die Beraterinnen und Berater 99 Mal Rettungsdienste alarmieren müssen, weil ein Leben in akuter Gefahr gewesen sei. «Der Weg aus einer Krise beginnt oft damit, dass jemand da ist, zuhört und hilft, nach Lösungen zu suchen», so Pro Juventute weiter. Mit der Kampagne «Zuhören kann Leben retten» sammelt die Organisation deshalb Spenden, damit die kostenlose Beratung rund um die Uhr erreichbar bleibt.

Kostenlose Sofortberatung

Die Rheumaliga Schweiz wiederum fokussiert auf ihre Sofortberatungen für Menschen in schwierigen Lebenslagen: «Überwältigen chronische Schmerzen und körperliche Einschränkungen den Alltag, brauchen Betroffene schnelle und kostenlose Unterstützung – per Telefon, E-Mail oder vor Ort.» Diese Beratungen sind für Betroffene kostenlos und werden über Spenden finanziert.

Besonders eindrücklich zeigt sich der Geist des Giving Tuesday bei Projekten zur beruflichen Integration. Die Stiftung Zürliwerk öffnet am Aktionstag ihre Bäckerei in Wallisellen und lädt ein zu erleben, wie Menschen mit Beeinträchtigung arbeiten und die beliebten Zürliträumli herstellen. Die gesammelten Spenden

Am ersten Dienstag im Dezember wird weltweit gespendet und geholfen. Die globale Bewegung Giving Tuesday hat längst auch die Schweiz erreicht. Einige Projekte stellen wir hier stellvertretend für alle vor.

fließen in neue Maschinen, die den Arbeitsalltag erleichtern. In Biel entsteht mit dem Bauprojekt «Fleur de la Champagne» der Stiftung Zentrum SIV eine neue Werkstatt mit zwanzig zusätzlichen, barrierefreien Arbeitsplätzen. «Nach der Schulzeit stehen viele junge Erwachsene mit Behinderungen ohne Anschluss da – Lehrstellen fehlen, IV-Entscheide dauern lang», erklärt die Stiftung, die sich seit 1965 für Integration einsetzt.

Die Stiftung Dreipunkt geht einen anderen Weg: Sie backt

mit Jugendlichen in schwierigen Lebenslagen ein «Hoffnungsguetzli» in ihrer Bio-Holzofenbäckerei in Luzern. Das handgemachte Gebäck steht dabei symbolisch für positive Nahrung für Körper, Herz und Verstand. Die Spenden fließen in ein neues Pilotprojekt zur niederschwelligen Begleitung, das ab nächsten Jahr Jugendliche dort abholt, wo sie feststecken – auch direkt vor ihrer Haustür. Am Giving Tuesday sollen dafür 6720 Franken gesammelt werden, das sind zehn Prozent der Jahreskosten.

Die Fachstelle Autismus Ost in der Stadt St. Gallen bietet neu ein speziell entwickeltes Sozialkompetenz-Training für Jugendliche und junge Erwachsene im Autismus-Spektrum an. In kleinen Gruppen trainieren sie alltagstaugliche soziale Fähigkeiten, berufliche Kommunikation und Stressbewältigung. Da das Angebot weder von Krankenkassen noch von der IV finanziert wird, sind viele Betroffene auf Spenden angewiesen, um teilnehmen zu können.

Aber auch international wird Hilfe geleistet: Der Verein Indicamino aus Wil SG fördert soziale Hilfsprojekte für Menschen aus Randgruppen in Lateinamerika. Mit medizinischen Präventionsprojekten, dem Bau von Brunnen in abgelegenen Dörfern im Amazonasgebiet oder Slumarbeit in Lima unterstützt das christliche Missions- und Hilfswerk Menschen dabei, ihre Lebensgrundlage nachhaltig zu verbessern.

Aufwurf via Social Media

Auch Unternehmen engagieren sich: Twint etwa macht jeweils bei seinen über fünf Millionen Nutzerinnen und Nutzern prominent auf den Giving Tuesday aufmerksam und erleichtert das Spenden über die Bezahl-App. Dabei wird auf die sonst üblichen Klickpreise für diese Kommunikation verzichtet. CEO Markus Kilb: «Mit Twint wollen wir

den Alltag einfacher machen – so auch mit den Spendenplattform in der App.» UBS wiederum nutzt ihre Freiwilligenplattform UBS Helpetica traditionell, um via Social Media zum Engagement für Freiwilligenprojekte aufzurufen. «So bringen wir nachhaltige Projekte unserer Non-Profit-Organisationspartner mit freiwilligen Helferinnen und Helfern aus der Schweizer Bevölkerung sowie KMU und ihre Mitarbeitenden zusammen», sagt Rita Vozarova, Head UBS Engagements.

Geben macht glücklich

Marc-André Praderwand, Country Leader Switzerland bei Giving Tuesday Schweiz, fasst die Motivation so zusammen: «Ich unterstütze den Giving Tuesday, weil Geben glücklich macht.» Tatsächlich zeigt die Bewegung eindrücklich, wie vielfältig soziales Engagement sein kann. Ob durch Geldspenden, Zeitspenden oder das Teilen von Aktionen in sozialen Medien unter dem Hashtag GivingTuesdayCH – jede und jeder kann am 2. Dezember einen Beitrag leisten. Denn während Black Friday und Cyber Monday den Konsum feiern, feiert der Giving Tuesday etwas viel Wertvolleres: die menschliche Grosszügigkeit und die Kraft der Gemeinschaft, die Welt ein Stückchen besser zu machen. giving-tuesday.ch

ANZEIGE

SPONSOR VOICES

Was kommt? Was bleibt?

Bestellen Sie unseren kostenlosen Testament-Ratgeber

Was kommt, weiss niemand. Was bleibt, bestimmen Sie. Zum Beispiel mit Ihrem Testament zugunsten von Menschen mit Behinderungen. Jetzt auf proinfimis.ch/ratgeber oder unter 058 775 26 88.

pro infimis

KINDERLÄHMUNG IN DER SCHWEIZ

Polio.ch

Tausende von Betroffenen leben noch – zehntausende leiden unter den Spätfolgen (Post-Polio-Syndrom): Wir unterstützen sie.

ASPr - SVGI Polio.ch – Schweizerische Vereinigung der Gelähmten
Route du Grand-Pré 3 – 1700 Freiburg – 026 322 94 33
info@aspr.ch – info@polio.ch

Wir Blinden sehen anders, z. B. mit den Händen.

Sonja Weber lebt trotz Hörsehbehinderung einen selbstbestimmten Alltag. Dabei steht ihr der SZBLIND zur Seite – gemeinsam mit Menschen wie Ihnen.

Mit 50 Franken ermöglichen Sie zum Beispiel ein einstündiges Training mit dem weissen Stock.

szblind.ch/spenden

SZBLIND Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

ANZEIGE

Ohne Strassen bleibt Hilfe oft auf der Strecke.

Jetzt spenden – damit Hilfe überall ankommt!

WEGE ENDEN. WIR FLIEGEN WEITER.

MAF

maf-schweiz.ch

Jetzt spenden – damit Hilfe überall ankommt!

WEGE ENDEN. WIR FLIEGEN WEITER.

Prävention schützt vor Krankheit vor Gewalt vor Isolation mehr, als Sie denken!

Jetzt mit der TWINT-App Spenden!

International Blue Cross

Unsere Projekte stärken Kinder und Jugendliche in Afrika und Europa. Sie schützen vor Schäden, verursacht durch Alkohol und andere Drogen.

Ihre Spende schafft Perspektiven für eine gesunde Zukunft!

IBAN: CH36 0630 0016 9686 0950 2
International Blue Cross
Lindenrain 5a
3012, Bern
www.internationalbluecross.org

International Blue Cross

Unsere Projekte stärken Kinder und Jugendliche in Afrika und Europa. Sie schützen vor Schäden, verursacht durch Alkohol und andere Drogen.

Ihre Spende schafft Perspektiven für eine gesunde Zukunft!

IBAN: CH36 0630 0016 9686 0950 2
International Blue Cross
Lindenrain 5a
3012, Bern
www.internationalbluecross.org

Informativ und unterhaltend

Wertekompass

Die deutsche Politökonomin und Transformationsforscherin Maja Göpel wagt in ihrem Buch »Werte« eine These, die angesichts der globalen Entwicklungen in jüngerer Vergangenheit geradezu steil wirkt: Es ist möglich, zu gemeinsamem Handeln zu finden. Denn die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Instrumente für eine gerechtere Zukunft und starke Demokratie sind eine verlässliche und zukunftsfähige Grundlage. Kooperation, Wohlstand, Politik, Wettbewerbsfähigkeit und Anstand: In diesen fünf Kapiteln legt die Expertin dar, was sich ändern sollte – nein, muss –, damit die Menschheit eine Zukunft gestalten kann, die nachhaltig und gerecht für alle ist.



Werte. Ein Kompass für die Zukunft
Maja Göpel
Brandstätter
224 Seiten,
34,90 Fr.

Zukunftsaufgaben

Der ehemalige US-Präsident Barack Obama hält das Buch »Der neue Wohlstand« für eine »Pflichtlektüre für alle, die fortschrittlich denken«. Die Autoren zeigen darin Wege auf, wie wir die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Hindernisse für den Fortschritt überwinden, wie wir Systeme und Institutionen für den Aufbau schaffen und so zu einem neuen Wohlstand gelangen. Denn das 21. Jahrhundert ist, objektiv betrachtet, ein Jahrhundert der Knappheit, aus der wir nur mit Innovationsgeist herausfinden.



Der neue Wohlstand
Ezra Klein und
Derek Thompson
Hoffmann und Campe
368 Seiten,
42,90 Fr.

Sozialverstand

Menschen sind soziale Wesen. Aber sind sie auch mitfühlend und solidarisch? Die Neurowissenschaften sagen: Ja, es gibt einen sozialen Sinn – aber er muss von einer gewissen politischen Kultur gestützt werden, damit er sich entfalten kann. In ihrem neuen Buch »Gemeinsinn« zeigen die deutsche Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann und ihr mittlerweile verstorbener Mann Jan – Gewinner des Friedenspreises des deutschen Buchhandels 2016 –, dass es universale Werte und den Respekt vor kollektiven Identitäten braucht – und zivilgesellschaftliches Engagement ist sehr wohl in der Lage, Strukturen zu verändern.



Gemeinsinn. Der sechste, soziale Sinn
Aleida und Jan Assmann
C. H. Beck
262 Seiten,
38,90 Fr.

Erik Brühlmann

BESSER MIT ZUKÜNFTIGEN KRISEN UMGEHEN

International tätige Schweizer Hilfsorganisationen leisten einerseits humanitäre Hilfe in den Kriegsgebieten der Welt. Mit ihrer Arbeit tragen sie andererseits aber auch dazu bei, dass die betroffenen Menschen mit künftigen Konflikten besser zurechtkommen.

Erik Brühlmann

Hört man derzeit den Begriff »Krisenherd«, denkt man automatisch an die Ukraine und an Gaza. Doch schon ein kurzer Blick auf die Website der UNO-Flüchtlingshilfe zeigt, dass es noch viel mehr Regionen gibt, die so bezeichnet werden müssen. Gemäss Angaben der Organisation waren im April dieses Jahres weltweit 122 Millionen Menschen auf der Flucht; unzählige weitere müssen nach Naturkatastrophen ihr Leben neu aufbauen oder mit den Folgen des Klimawandels zurechtkommen.

Entwicklungszusammenarbeit leistet einen entscheidenden Beitrag zur Überwindung von Armut, auch wenn sie nicht das Schicksal ganzer Nationen direkt beeinflussen kann. »Wir können aber dazu beitragen, dass die Menschen in unseren Projektgebieten besser mit künftigen Krisen umgehen können«, sagt Daria Jenni, Mediensprecherin von Caritas Schweiz. Als Beispiel nennt sie das Projekt Remarket in der Ukraine. Es zielt auf den Wiederaufbau von Lebensgrundlagen und das Fördern der wirtschaftlichen Selbstbestimmung ab. Es sei wichtig, die Menschen in ihrer Unabhängigkeit und Selbstständigkeit zu fördern, damit sie nicht langfristig von Hilfsleistungen abhängig bleiben, so Daria Jenni. »Der Alltag geht für sie weiter, auch wenn sie durch den Krieg ihre Lebensgrundlage verloren haben.«

Nothilfe in Syrien

Wie herausfordernd die alltägliche Situation für die lokale Bevölkerung auch nach dem Ende eines akuten Konflikts sein kann, zeigt sich am Beispiel von Syrien. Dort führte der Bürgerkrieg ab 2011 zu einer humanitären Katastrophe. Caritas Schweiz und ihre Partnerorganisationen sind seit 2012 im Land tätig und leisten Nothilfe sowie langfristige Unterstützung. »Die Situation ist bis heute angespannt«, so Daria Jenni. »Wir sind immer noch dabei, Nothilfe zu leisten und Menschen dabei zu unterstützen, die dringendsten Bedürfnisse decken zu können.«

Doch das Engagement geht mittlerweile darüber hinaus. Bildungs-massnahmen sind hier besonders wichtig, denn sie ermöglichen, dass



Foto: Getty Images

Sicherheit und Frieden: terre des hommes Schweiz versucht, Jugendlichen in Kolumbien ein Leben ohne Gewalt aufzuzeigen.

Kinder eine Zukunft haben – auch im Wiederaufbau ihrer Heimat. Bis Caritas Schweiz auch in Gaza solche Stabilsierungsprojekte aufbauen kann, wird es noch eine Weile dauern. Zu gross sind dort die Zerstörung und der Bedarf an humanitärer Hilfe.

Perspektiven schaffen, um Stabilität und Resilienz aufzubauen – darum geht es auch bei vielen Projekten von terre des hommes Schweiz. Denn Sicherheit und Frieden gehen Hand in Hand. Dies zeigt sich zum Beispiel in Cali, Kolumbien, wo die Basler Nichtregierungsorganisation versucht, jungen Menschen Wege zu einem Leben ohne Gewalt und Kriminalität aufzuzeigen. »Jugendliche brauchen Perspektiven, damit sie Geld verdienen und unabhängig werden können«, erklärt Susanne Buri, Zuständige für Fundraising und Kommunikation, den Ansatz. »Viele junge Menschen möchten die Gewaltspirale durchbrechen und setzen sich für Frieden ein. Wir unterstützen

solche Jugendinitiativen. Wir vermitteln etwa Methoden zur gewaltfreien Lösung von Konflikten oder gewaltfreien Kommunikation an Schulen.

Lebensgrundlagen sichern

Ein Land, das zumeist nicht auf den Medienradar gerät, ist Haiti. Sechzig Prozent der dortigen Bevölkerung leben unterhalb der Armutsgrenze. Die regelmässig eintretenden Erdbeben treffen sie besonders hart. Helvetas ist seit 1983 im Inselstaat aktiv. »Wir haben Bilder und Videos von Menschen gesehen, die bis zum Bauch im Wasser stehen«, sagt Judith Schuler, Leiterin Marketing und Kommunikation bei Helvetas. Für ein Land, in dem die Hälfte der Menschen von Hunger bedroht sind, ist jede zusätzliche Katastrophe verheerend.

Auch die Situation der Rohingya in Bangladesch ist in den Medien nur selten ein Thema. Über eine Million Vertriebene leben dort in Flüchtlingslagern unter prekärsten Bedingungen.

Helvetas arbeitet daran, die Lebensgrundlagen der Menschen und ihren Zugang zu Nahrungsmitteln zu verbessern – ebenso ihre Fähigkeit, auf Notfälle wie Überschwemmungen oder Brände reagieren zu können.

Resilienz stärken

Natürlich kann Entwicklungshilfe Kriege und Naturkatastrophen nicht verhindern. »Aber wir versuchen mit unserer Arbeit, die Menschen in diesen Gebieten auf solche Situationen vorzubereiten, damit sie diese besser überstehen können«, so Judith Schuler. Denn im Gegensatz zur humanitären Hilfe, die als eine Art Feuerwehr das zum unmittelbaren Überleben Notwendige in die Gebiete bringt, geht es bei der Entwicklungszusammenarbeit langfristig um Prävention. Beispiel Haiti: Dort arbeitet Helvetas eng mit lokalen Partnerorganisationen, lokalen Behörden und der betroffenen Bevölkerung zusammen. »Unter anderem haben wir die Menschen in zwei Gemeinden geschult, wie sie sich bei einem erneuten Erdbeben oder einem Hurrikan schützen können«, sagt Judith Schuler. »Zudem halfen wir dabei, Schutzwälle zu bauen, die verhindern sollen, dass Hänge abrutschen können.«

Desinteresse der Medien

Weshalb vernimmt man nicht mehr positive Meldungen aus dem Globalen Süden? »Das liegt vor allem daran, dass der Globale Süden in den Medien schlicht untervertreten ist«, sagt Judith Schuler – und das ist nicht ein subjektiver Eindruck, sondern das Resultat einer Studie des deutschen Kultur- und Literaturwissenschaftlers Ladislaus Ludescher. Er spricht von einem veritablen Desinteresse der westlichen Medienwelt. Hinzu komme, dass negative Meldungen eher aufgenommen würden und auch länger im Gedächtnis haften blieben.

Dass daraus der Eindruck entstehen kann, dass Entwicklungszusammenarbeit nicht wirke, kann Judith Schuler nicht stehen lassen: »85 Prozent der Internationalen Zusammenarbeit der Schweiz erreicht ihre gesteckten Ziele. Und jedes Mal, wenn ich vor Ort in einem unserer Projektgebiete bin, sehe ich, wie wirksam unsere Arbeit ist und welche Fortschritte gemacht werden!«

1 Wie viele Personen in der Schweiz sind laut Bundesamt für Statistik von Einkommensarmut betroffen?
A 602 000
S 708 000
L 810 000

2 Von wem stammt dieses Zitat: «Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts»?
P Arthur Schopenhauer
L Johann Wolfgang von Goethe
O Johann Nestroy

3 Wie heisst die Organisation, die seriöse Non-Profit-Organisationen zertifiziert?
M MSF
I DEZA
E Zewo

4 Welche Zahlungsmöglichkeit verursacht am wenigsten Kosten, wenn eine Spende an ein Hilfswerk überwiesen wird?
S Twint
N E-Banking
U Kreditkarte

5 Welcher Artikel in der Verfassung hält fest, dass der Bund zur Linderung von Not und Armut in der Welt beitragen muss?
M Artikel 45
D Artikel 54
F Artikel 136

6 Wie viel Geld wird weltweit pro Jahr für Entwicklungszusammenarbeit aufgewendet?
P Über 50 Milliarden Franken
R Über 100 Milliarden Franken
E Über 200 Milliarden Franken

7 Wie viele Prozent der Weltbevölkerung leben nach Schätzung der Weltbank in Armut?
N 8,5 Prozent
K 2 Prozent
I 4 Prozent

8 Was ist ein Legat an ein Hilfswerk?
R Das Hilfswerk erhält ein zinsloses Darlehen
U Das Hilfswerk bekommt ein Geschenk
F Das Hilfswerk wird im Testament mit einem Vermächtnis bedacht

9 Wie viele Prozent der geschätzten jährlich vererbten 95 Milliarden Franken in der Schweiz fliessen in gemeinnützige Organisationen?
S 0,1 Prozent
U 0,3 Prozent
M 1,3 Prozent

10 Wie viele Menschen waren im April 2025 weltweit auf der Flucht?
Z 90,6 Millionen
R 122,1 Millionen
L 131,4 Millionen

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

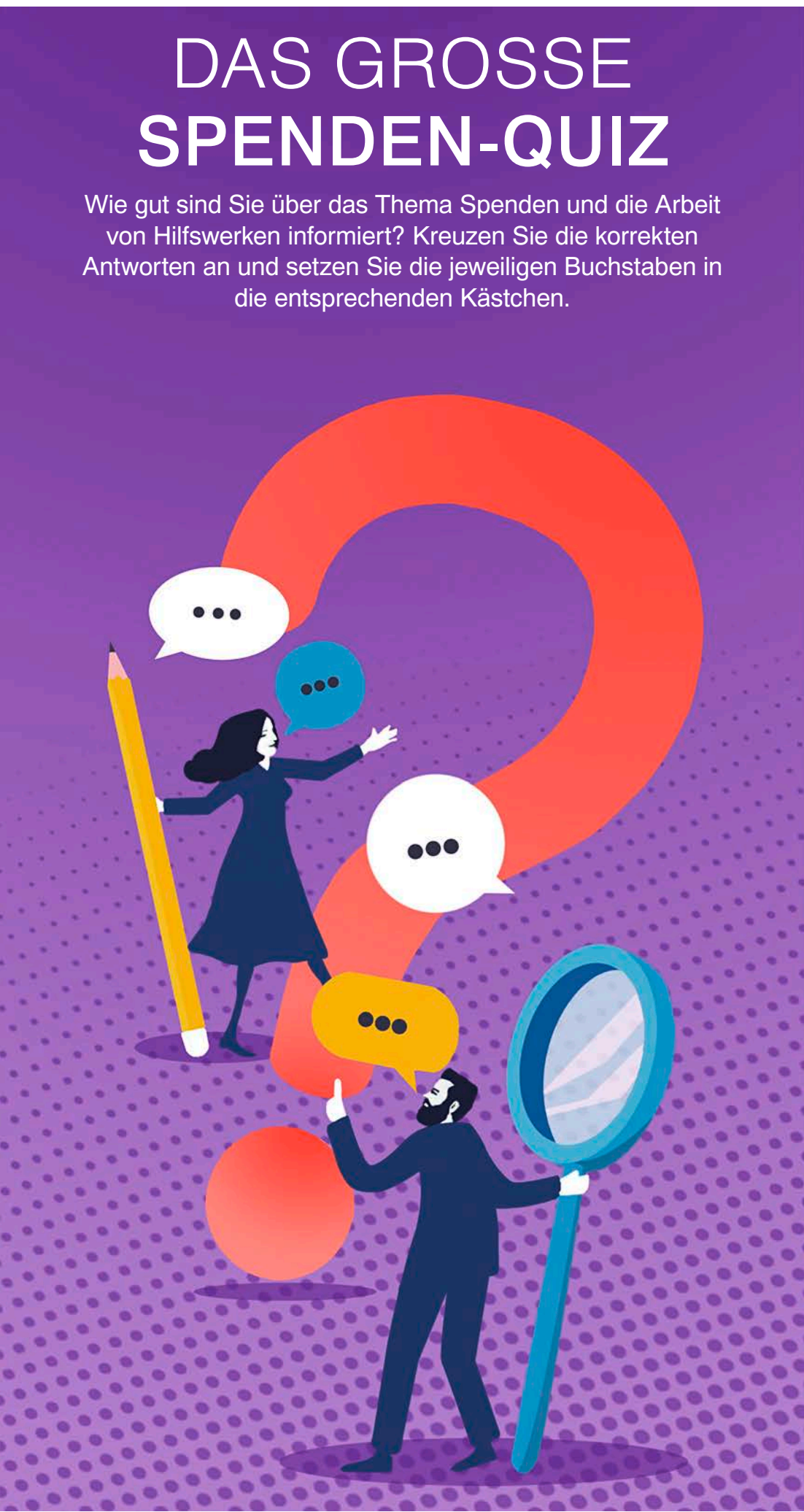


Illustration: Belcra Castibarro

11 Wann findet jeweils der Giving Tuesday statt?
S Am Dienstag nach Thanksgiving
D Am ersten Dienstag im Dezember
Z Am letzten Dienstag des Jahres

12 Weshalb wurde die globale Bewegung Giving Tuesday gegründet?
E Als Gegenpol zu Black Friday und Cyber Monday
L Um das Thanksgiving-Wochenende zu verlängern
U Als Möglichkeit, ungewollte Weihnachtsgeschenke sinnvoll weiter zu schenken

13 Von wem wurde der Aktionstag in der Schweiz lanciert?
S Von der Glückskette
N Von Swissfundraising
E Von Caritas

14 Wie viel Geld haben die Menschen in der Schweiz 2024 gespendet?
M 2,1 Milliarden Franken
F 2,25 Milliarden Franken
O 2,75 Milliarden Franken

15 Welches war weltweit einer der bisher grössten Spendenaufrufe?
R Live Aid
Q Die grosse Weihnachts-Gala
E Das Erdbeben von Chile

16 Wo helfen Hilfswerke in der Schweiz ausser bei Armut?
S Ausbau von Bergstrassen
I Schutz von Umwelt und Kulturgütern
L Unterstützung von Tierheimen

17 Wie soll man seinen Spendenbetrag einsetzen?
F Den ganze Betrag für ein bedürftiges Kind
R Kleinere Summen für möglichst viele Hilfswerke
E Wenige, sorgfältig ausgewählte Hilfswerke regelmässig unterstützen

18 Woran erkenne ich ein vertrauenswürdigen Hilfswerk?
R Wenn es eine schöne Website hat
D Am Zewo-Gütesiegel
U Wenn es nur einzelne Projekte unterstützt

19 Wie viele Menschen in der Schweiz leben gemäss Bundesamt für Statistik mit einer Behinderung?
M 100 000
N 500 000
E 1,5 Millionen

20 Welches Land ist seit Jahren von einem schweren Bürgerkrieg betroffen?
N Sudan
U Thailand
T Südafrika

ANZEIGE

PROFIT

Hungerlöhne

Bekämpfe die weltweite Ungleichheit mit uns: solidar.ch

solidar suisse

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen

Betrag und Spende bestätigen

LEPRA 50 Kinder erkranken täglich.

LEPRA BESIEGEN LEBEN VERÄNDERN

Unterstützen Sie Menschen mit Lepra mit einer Spende.

QR-Code mit Kamera oder TWINT-App Scannen

lepramission.ch

ANZEIGE

GivingTuesday 2025

Sei dabei und handle zum Wohl aller!

Am 2. Dezember 2025 findet weltweit der GivingTuesday statt – auch in der Schweiz. Hilf mit, den Tag des Gebens und der Grosszügigkeit in der Schweiz bekannter zu machen: Starte deine Kampagne auf giving-tuesday.ch, teile deine GivingTuesday-Beiträge auf Social Media und (ver)schenke Zeit, Geld oder Liebe an diesem besonderen Tag!

www.giving-tuesday.ch
#GivingTuesdayCH

Patronatskomitee

SWISSfundraising
Wir leben Fundraising.

Fonds
Dachverband gemeinnütziger Stiftungen der Schweiz

GLÜCKSKETTE
DIE SOLIDARISCHE SCHWEIZ

spheriq

Copalana



Ihr Versprechen für die Menschlichkeit

Möchten Sie langfristig etwas Gutes bewirken?

Setzen Sie ein starkes Zeichen der Menschlichkeit: mit einer Schenkung zu Lebzeiten an das Schweizerische Rote Kreuz.

Seit über 150 Jahren leisten wir Hilfe, wo sie am dringendsten gebraucht wird. In den Bereichen Gesundheit, Integration und Rettung engagieren wir uns für Menschen in Not.

Mit Ihrer Unterstützung ermöglichen Sie nachhaltige Hilfe – dort, wo es Ihnen am Herzen liegt.

Erfahren Sie mehr über Ihr Versprechen für die Menschlichkeit



redcross.ch/schenkung
oder Telefon 058 400 44 64



Schweizerisches Rotes Kreuz

